

Hölderlin, Friedrich: 4. (1826)

1 So der Gewalt'gen gedenk und des herzerhebenden
2 Schicksals,
3 Thatlos selber und leicht, aber vom Aether doch
4 auch
5 Angeschauet und fromm, wie die Alten, die gött-
6 licherzognen
7 Freudigen Dichter, ziehn freudig das Land wir
8 hinauf.
9 Groß ist das Werden umher. Dort von den äu-
10 ßersten Bergen
11 Stammen der Jünglinge viel, steigen die Hügel
12 herab.
13 Quellen rauschen von dort und hundert geschäftige
14 Bäche,
15 Kommen bei Tag und bei Nacht nieder und
16 bauen das Land.
17 Aber der Meister pflügt in der Mitte des Landes
18 die Furchen
19 Ziehet der Neckarstrom, ziehet der Segen herab.
20 Und es kommen mit ihm Italiens Lüfte, die See
21 schickt
22 Ihre Wolken, sie schickt prächtige Sonnen mit ihm;
23 Darum wächset uns auch fast über das Haupt die
24 gewalt'ge
25 Fülle, denn hieher ward hier in die Ebne das
26 Gute.
27 Reicher den Lieben gebracht, den Landsleuten,
28 doch neidet
29 Keiner an Bergen dort ihnen die Gärten, den Wein,
30 Oder das üppige Gras und das Korn und die
31 glühenden Bäume,
32 Die am Wege gereiht über den Wanderern stehn.